

Editorial

Auf den ersten Blick vielleicht eine Irritation: Surinam, das ist doch ein Land in Südamerika, welche Verbindungen gibt es da nach Südostasien, zu Indonesien?
Das Studium dieses Heftes gibt umfassende Auskunft.

Die Kontakte rühren aus der Kolonialzeit, als die kleinen aber überaus mächtigen Niederlande tatsächlich weltweit unterwegs waren und ihre vornehmlich wirtschaftlichen Interessen mit Gewalt und Raffinesse durchzusetzen wussten, so auch im seinerzeit Niederländisch-Guayana genannten Gebiet in Südamerika. Übrigens gab es neben der uns bekannten VOC aus dem asiatischen Raum auch die WIC (Westindien Companie), die in Amerika aktiv war. 2018 erlangte Surinam internationale Aufmerksamkeit, als der Weltgebetstag – eine ökumenische Basisbewegung von Frauen, die in mehr als hundert Ländern tätig ist – Surinam zum Thema hatte. Ein erster Überblick beschreibt die Hintergründe und Initiativen.

In einem von Michael Groß übersetzten Gedicht von Mozasa („*Sie wissen es nicht, mein Herr*“) von 1936 wird deutlich, dass die eine wie die andere niederländische Kolonie damals recht ähnlich verwaltet wurde, ob nun ein paar Grad über oder unter dem Äquator und die Einheimischen sich ähnlich fühlen mochten. In einem sehr fundierten Beitrag von Michael Groß erfahren wir darüber hinaus, welche Rolle die Missionen spielten, u.a. die Herrnhuter Brüder, die auch im Bericht über den Weltgebetstag Erwähnung finden. Ansonsten zeigt Groß auch Verbindungen zur Literatur auf.

Der geschichtskundige Horst H. Geerken steuert zwei Artikel bei – einmal über den Sklavenaufstand in Berbice, dem ersten Widerstand der Unterdrückten in Amerika; zum anderen geht er ausführlich der Frage nach, was denn Surinam nun sowohl mit Java als auch mit Deutschland zu tun hatte.

Verna Gillis hat eine interessante Zusammenstellung javanischer Musik in Surinam besorgt. Eine Illustration von Peter Berkenkopf macht den Klang sichtbar. Und die kulinarische Seite zeigt Sabine Müller durch ein Rezept für lokale Spezialitäten auf.

Im letzten Heft war eine Geschichte von Iksaka Banu in der Übersetzung von Sabine Müller veröffentlicht – hier liegt nun eine Rezension von Svann Langguth über die ganze Sammlung von Kurzgeschichten Banus vor. Außerdem stellt Marco Haberkamm Chintya vor, eine Botschafterin alter indonesischer Traditionen – nämlich von Pencak Silat.

Mit dem Verlauf und zu den Vermächtnissen des Zweiten Weltkriegs in Ost- und Südostasien hat sich Rainer Werning in einer mehrteiligen Artikelserie zu der Herrschaft Japans über den indonesischen Archipel beschäftigt – Ingo Wandelt stellt die Reihe als „Geschichte online“ vor.

Ergebnis einer weiteren Fleißarbeit von Helga Blazy ist die Zusammenstellung zurückliegender Hefte unseres Magazins.

Mal wieder können wir mit dieser *kita*-Ausgabe einen Blick über den Tellerrand werfen. Ich hoffe, die Lektüre führt zu neuen Erkenntnissen.

Ihr *Karl Mertes*